Nr. 129 — Mittwoch, den 5. Juni 1895. — 7. Jahrgang.

General Anzeiger

(Hallesches Tageblatt.)
Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat frei in's Haus.
durch die Post unter Nr. 2687 Mk. 1.50 pro Quart. exl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
II. Stadt-Expedition: Linkgartenstraße Nr. 13.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11 (Ecke Kl. Sandberg.) und in sämmtlichen Filialen.

für Halle und den Saalkreis.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
„Der Bauernfreund" und „Kikeriki am Saalestrande."
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

(Hallesche Neueste Nachrichten.)
Verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft.)
Wilhelm Tekte (Lokales, Theater, Feuilleton rc.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil).
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Linkgartenstraße Nr. 13 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein, sowie sämmtliche Ortschaften des **Saalkreises,** der Kreise **Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels,** ferner andere zahlreiche Orte der Provinz **Sachsen, Anhalt und Thüringen,**
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Abonnements
auf den
General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis
für den Monat Juni
werden von den Expeditionen und sämmtlichen Filialen zum Preise von **50 Pfg.** entgegengenommen.

Der „General-Anzeiger" hat nachweislich die größte Abonnentenzahl von allen in Halle erscheinenden Blättern.

Etwas von modernen Kriegsschiffen.

(Von unserem Korrespondenten.)

♂ **Berlin,** 3. Juni.

In wenigen Wochen wird die Phantasie des deutschen Volkes sich hauptsächlich mit der Marine beschäftigen. Man wird von Schiffen lesen und sprechen, von Panzern, Torpedos, Kanonen und was sonst zu modernen Kriegsschiffen gehört. Dennoch werden mit Ausnahme der Küstenbewohner nur sehr wenige Deutsche sich auch nur eine annähernd richtige Vorstellung machen von Dem, was sie so lebhaft beschäftigt, wovon sie so eifrig sprechen. Alles, was zur See gehört, übt wie diese selbst eine eigene Anziehungskraft auf die Phantasie der Landbewohner aus, und das glänzende Schauspiel, das sich demnächst anläßlich der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals abspielen wird, muß das Interesse noch unendlich vermehren. Was aber würden unsere Leser sagen, wenn wir, da sie mit den Panzern und Geschützen nur so um sich werfen, sich die Flottenparade im Geiste vorstellen, ihnen auf den Kopf zusagten, sie könnten sich noch weniger, als von dem erdumgürteten gewaltigen Meere eine annähernd richtige Vorstellung auch nur von einem einzigen Kriegsschiffe machen! Ja, die Wellen des Meeres wird die Landratte eher weit zu überschätzen, das Kriegsschiff zu unterschätzen geneigt sein. Die „haushohen" Wellen existiren fast nur in der Phantasie der Menschen, sehr selten auch im sturmgepeitschten Ocean sind die Wellen wirklich haushoch. Aber das Schiff glaubt man schon zu überschätzen, wenn man es „haushoch" nennt, wenn schon nicht Der, der ein Kriegsschiff gesehen, so doch sicher Der, dem es von einem Ausflügler beschrieben wird, den man in Gedanken wohl manchmal der Neigung, den Münchhausen zu spielen, beschuldigt.

Lassen wir uns daher von einem Kapitän eine richtige Vorstellung von einem der mächtigen Panzerkolosse beibringen. Bei einem der größten Schiffe von denen, die an der Kieler Flottenparade theilnehmen, dem englischen Thurmschiffe „Royal Sovereign" beträgt die Wasserverdrängung 14 150 Tons à 1000 Kilogr. Die Masse des von diesem englischen Schlachtschiffe verdrängten Wassers würde also einen Raum von ebenso viel Kubikmeter einnehmen und demnach etwa einem Haus gleichkommen, das bei einer Straßenfront von 30 Meter und bei 10 Meter Tiefe, 47 Meter hoch sein würde, so daß sich also bequem 8—9 Stockwerke in demselben einrichten ließen. Nun giebt die Wasserverdrängung immerhin nur den Körperinhalt des eingetauchten Schiffsrumpfes an, während der über Wasser liegende je nach der Form und der Bestimmung des Fahrzeugs, einhalb oder noch einmal so groß ist, wie der Theil unterhalb der Wasserlinie. Um so viel wäre also die Raumgröße unseres neunstöckigen Hauses noch zu erhöhen, resp. es müßten etwa noch 5 bis 9 Etagen aufgesetzt werden.

Und nun noch einige interessante Berechnungen des Kapitäns, die dazu beitragen werden, den Lesern eine deutlichere Vorstellung zu geben von dem, was die demnächst bei Kiel versammelte Armada eigentlich repräsentirt.

Roh gerechnet wird sich das Deplacement der in der Kieler Bucht ankernden Flotte von 80 Kriegsschiffen auf durchschnittlich 4000 Tons belaufen. Wollte man für diese Wassermenge einen Kanal bauen, so müßte derselbe bei einer Breite von 10 und einer Tiefe von 3 Meter eine Länge von $1^1/_2$ deutschen Meilen haben.

Welcher Kraft es bedarf — so etwa fährt unser Kapitän fort — um einen der modernen Schiffskolosse mit einer Fahrt, wie sie heute als nothwendig erachtet wird, d. h. etwa 20 Seemeilen in der Stunde, durch Wasser zu treiben, davon kann sich der Uneingeweihte nur schwer einen Begriff machen. Die 80 Kriegsschiffe bei Kiel erreichen zusammen an Maschinenkraft eine halbe Million Pferdekräfte. Rechnet man die Arbeit einer Maschinen-Pferdekraft gleich der von 8 Männern, so ergiebt sich, daß man etwa vier Millionen Arbeiter benöthigen würde, um auch nur auf eine kurze Zeit einen Kraftaufwand zu erzielen, wie er in den Maschinen der 80 Dampfer aufgespeichert liegt. Nimmt man an, daß ein Mann täglich 8 Stunden ununterbrochen zu arbeiten vermag, so ergiebt sich, daß für eine längere Zeit rund zwölf Millionen Menschen erforderlich wären, um das nämliche Maß von Arbeit zu leisten, wie die Maschinen der zur Flottenparade versammelten Kriegsschiffe. Auf je 1000 Pferdekräfte darf man einen Verbrauch von 15 Tons (à 1000 kg.) Kohlen rechnen. Die ganze Flotte würde also unter Dampf Tag für Tag etwa 7500 Tons Kohlen verbrauchen, und um das Brennmaterial nur auf einen Tag heranzuschaffen, wären 19 Eisenbahnzüge von vierzig Doppelwaggons erforderlich. Bei einem Kostenpreis der Kohlen von 15 Mark pro Tonne, gehen bei der gesammten Flotte, sofern sie in Fahrt ist, alltäglich 112 500 Mark in Rauch auf.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

✳ **Berlin,** 3. Juni. (Hofnachrichten.) Der Kaiser begab sich am Sonnabend mittelst Sonderzuges nach Briesen und von da in das Madlitzer Revier zu einem Pürschgange. Abends erfolgte die Rückfahrt nach Potsdam, nachdem der Kaiser auf Schloß Madlitz dem Grafen Fink v. Finkenstein noch einen Besuch abgestattet hatte. Heute Vormittag wohnte das Kaiserpaar dem Stiftungsfest des Lehr-Infanterie-Bataillons in Potsdam bei. — Heute Nachmittag wird der Kaiser im Neuen Palais bei Potsdam den Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst zum Vortrag empfangen.

— (Herzog Ernst I. von Sachsen-Altenburg) feiert am 2. August d. J. sein 50jähriges Militärdienstjubiläum. Er begann seinen Dienst am 2. August 1845, kaum 19 Jahre alt, im Altenburgischen Infanterie-Regiment (No. 96). In der preußischen Armee bekleidet der Herzog den Rang eines Generals der Infanterie. Ferner ist er Chef des zweiten schlesischen Jägerbataillons Nr. 6, des 7. Thüring. Infanterie-Regiments und des 1. Sächs. Jägerbataillons; außerdem steht er à la suite des 1. Garderegiments.

— (Dem Besuche des Großfürsten Alexis in Kiel) wird im Gegensatz zu der bisherigen Annahme jetzt jede politische Bedeutung abgesprochen. Es soll nämlich seit Monaten bereits feststehen, daß sich die Souveraine von Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland und Großbritannien durch ein Mitglied ihres Hauses bei der Eröffnungsfeier des Nordostseekanals vertreten lassen würden. Die Entsendung des Großfürsten Alexis von Rußland zu dieser Feier entbehrt also an sich jeder besonderen politischen Bedeutung. Dagegen wird aus Hofkreisen berichtet, daß das Schreiben, mit welchem der Czar dem Kaiser das Eintreffen des Großfürsten endgültig angezeigt hat, in den herzlichsten und freundschaftlichsten Ausdrücken abgefaßt ist.

— (Ueber die diesjährigen Reisepläne des Fürsten Bismarck) ist noch nichts Definitives bestimmt. An eine Kur in Kreuznach, wie gemeldet wurde, denkt Niemand, dagegen ist eine solche in Gastein nicht ausgeschlossen. Das Befinden des Fürsten ist andauernd gut, die Stimmung jedoch oft durch politische Besorgnisse getrübt.

— (Graf Caprivi), der zum ersten Mal seit seiner Entlassung einige Tage in Berlin verweilte und nun nach seinem neuen Wohnsitz in der Lausitz sich begiebt, ist, soviel man weiß, von dem Kaiser nicht empfangen worden, hat auch sonst keine offiziellen Besuche gemacht. Er wird auch an den Festlichkeiten bei Eröffnung des Nordostsee-Kanals nicht theilnehmen.

— (Das Staatsministerium) trat am Sonnabend Nachmittag zu einer Sitzung zusammen. Wie verlautet, soll der Nachtragsetat zur Berathung gestanden haben, welcher u. A. Forderungen für die Verstaatlichung der Weimar-Geraer Bahn und der Saalebahn enthält. Die betreffende Vorlage wird sofort dem preußischen Landtag zugehen.

— (Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe) ist heute Abend mit den Staatssekretären Dr. v. Bötticher und Freiherr v. Marschall sowie dem Geh. Regierungsrath Günther nach Kiel abgereist, um von da an Bord des Amerikadampfers „Palatia" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft eine Probefahrt durch den Nordostsee-Kanal zu unternehmen. Der Minister v. Köller, welcher gleichfalls an der Fahrt theilnimmt, befindet sich bereits in Hamburg.

— (An der Kaiserfahrt durch den Nordostseekanal) werden Yachten und kleinere Kriegsschiffe sämmtlicher fremden Nationen theilnehmen. Von ausländischen Fürstlichkeiten werden der Eröffnungsfeier beiwohnen: der Großfürst Alexis von Ruß-

Ein verhängnißvoller Irrthum.

Von Rens de Pont-Jest.
Autorisirte Uebersetzung von M. Walter.

18] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Diese Meinung", entgegnete Plemen, „wird von einigen meiner Kollegen vertreten, aber weniger aus Ueberzeugung als um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Die Kupfersalze wirken nicht in der Art wie die vegetabilischen und einzelne mineralische Gifte, können aber trotzdem sehr ernstliche Gefahr, ja den Tod bringen."

„In gewissen Fällen auch ein plötzliches Ende herbeiführen?" warf Wilson fragend ein.

„Eigentlich nicht, aber es kann vorkommen, daß der Betreffende bereits kränklich ist und daß dann das eingenommene Kupfersalz eine so jähe Wirkung ausübt. Das scheint bei Herrn Deblain der Fall gewesen zu sein. Er litt schon längere Zeit an einem Magenübel, das ich vielleicht nicht ganz richtig behandelte; auch machte er sich zuweilen Morphiumeinspritzungen zur Linderung seiner Schmerzen. Er stand wahrscheinlich unter dem Einfluß dieses Betäubungsmittels, als der Tod eintrat. Das allein erklärt es, warum kein Todeskampf stattfand und warum er nicht um Hilfe rief."

„Ja, ja, ich verstehe!" nickte Wilson. „Und Sie werden in diesem Sinne Ihre Aussagen machen?"

„Gewiß! Ich erwarte mit Ungeduld eine Vorladung, nicht als Gerichtsarzt, sondern als Hausarzt Herrn Deblains — dieser Babou muß doch endlich begreifen, daß diejenige, die er anklagt, unschuldig ist — die Aermste! Und das durch mich, durch mich!"

Angesichts des tiefbekümmerten Mannes hielt Wilson es für geboten, seinen Besuch nicht zu verlängern. Er hatte wohl von den Beziehungen gehört, die zwischen Plemen und Rhea bestanden haben sollten, aber obgleich er nicht daran glaubte, begriff er doch, in welch' schwerer Stellung sich der Arzt bei der Lage der Dinge befand. Denn nachdem er als gewissenhafter Arzt den gewaltsamen Tod seines Freundes nachgewiesen, hatte er zugleich die Frau dieses Freundes dem Gerichte in die Hände geliefert — die Frau, von der man sagte, daß er sie liebe!

Was die auf die Sektion bezüglichen Ausführungen Plemens betraf, so waren dieselben so klar, so überzeugend, daß sie nicht den geringsten Zweifel zuließen. Deblain war wirklich an Gift gestorben, nur wollte der Amerikaner nicht zugeben, daß das Ende ein so jähes war, daß er hatte weder sich erheben noch rufen können; seine Frau, die sich in den anstoßenden Räumen befand, hätte ihn auf jeden Fall hören müssen. Dieser letzte Punkt erschien ihm unerklärlich und er grübelte eifrig darüber nach, während er seinem Hotel zuschritt.

Dort war unterdessen Elias Panton mit seinem Schwager Jonathan Thompson eingetroffen und Jenny hatte ihrem Vater die Anwesenheit ihres Landsmannes mitgetheilt. Panton zögerte nicht, den alten Freund, den er so lange nicht gesehen, aufzusuchen. „Mein lieber Maxwell", rief er, Wilson beide Hände entgegenstreckend und nur mühsam seine Aufregung beherrschend. „Begreifen Sie das? Meine Tochter, meine brave Rhea als Giftmischerin anzuklagen! Als ich die Nachricht erhielt, dachte ich, der Schlag würde mich treffen, doch nun bin ich hier und wir wollen schon sehen, was wird! Unser Botschafter in Paris war bereits bei dem Justizminister. O, sie sollen es theuer bezahlen, die mir mein Kind eingekerkert haben — das schwöre ich!"

„Nur Ruhe und Besonnenheit, alter Freund!" redete Wilson ihm zu, ohne zu beachten, daß Panton ihn mit seinem wahren Namen angeredet hatte. „Wir werden diese unsinnige Anklage schon widerlegen; ich habe verschiedenes Material gesammelt."

„Und die Hand Gottes wird die Elenden zu Boden schlagen!" fiel Thompson feierlich ein.

„Ah, Reverend Jonathan!" rief Wilson überrascht, denn er bemerkte erst jetzt die lange, hagere Gestalt des Geistlichen, die nichts von ihrer lächerlichen Haltung eingebüßt hatte.

„Ja, ich selbst!" erklärte Jonathan. „Meine arme Schwester war zu leidend, um ihren Gatten begleiten zu können, und da ich ihn nicht allein in dieses Land der Ungläubigen ziehen lassen wollte, so — — —."

„Schon gut, schon gut!" unterbrach ihn Panton ungeduldig. „Ich muß jetzt vor allem meine Tochter sehen."

„Das wird man Ihnen nicht gestatten", bemerkte Wilson.

„Nicht gestatten, mein Kind zu umarmen? Wer wagt es, mich daran zu hindern?"

„Die Richter, denen nach dem französischen Gesetz das Recht zusteht, jeden Verkehr mit den Angeklagten zu untersagen."

„Das ist ja geradezu unerhört!" grollte Panton. „Wie kann solch ein Gesetz bei einem civilisirten Volke bestehen?

„Was wollen Sie? Es ist nun einmal so. Aber nur noch ein wenig Geduld, alter Freund, wir werden sie schon retten. Ich bin ja nur zu diesem Zweck hierher gekommen."

„Das ist wahr! Ich hatte ganz vergessen, wie es zugeht, daß ich Sie hier treffe, nachdem Sie damals so plötzlich Philadelphia verlassen hatten?"

„Später werde ich es Ihnen erklären. Jetzt wollen wir nur an Ihre Tochter denken."

„Sie haben Recht, Maxwell!" nickte Panton. „Ach, warum mußte Rhea einen Franzosen heirathen!"

„Ja, wie ist das zugegangen? forschte Wilson.

„Das mag Ihnen Thompson erzählen", brummte Panton. „Diese Verbindung war sein Werk."

Der Reverend senkte zuerst den Kopf, bequemte sich dann aber doch, seinem Landsmann den Hergang der seltsamen Heirath im Wirthshausgarten zu Camden House mitzutheilen.

„So hat Rhea ihren Mann nicht aus Liebe genommen?" fragte Wilson, als Jonathan geendet.

„Nein", erklärte Panton, „aber als sie uns verließ, schien sie doch sehr zufrieden, Madame Deblain geworden zu sein, und in allen ihren Briefen sprach sie in den wärmsten Ausdrücken über ihren Gatten. Sie fühlte sich so glücklich, daß

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18950605017/fragment/page=0001

kand, der Herzog von York, der Herzog von Genua, der Erzherzog Karl Stephan von Oesterreich, der Prinz Albert von Belgien und der Prinz Waldemar von Dänemark. Außer Kavallerie, Infanterie und Pionieren werden an verschiedenen Punkten des Kanals Abtheilungen Artillerie Aufstellung nehmen, um den Kaiser und seine Gäste durch Salutschüsse zu begrüßen.

— (Die „Nordd. Allg. Ztg.“) bespricht die Auslassungen des französischen Ministers des Aeußern im Senat über Frankreichs Haltung auf dem Gebiete der auswärtigen Politik und spendet dabei dem Redner folgende Anerkennung: „Man wird nicht umhin können, die vollkommene Korrektheit dieser Erklärung anzuerkennen. Dabei kann hinzugefügt werden, daß auch in Deutschland nirgends ein Anzeichen dafür hervorgetreten ist, als ob hier eine andere Auffassung in Frage gekommen wäre. In allen Kundgebungen von irgendwie autoritärem Charakter ist eine Geneigtheit der französischen Republik bei Behandlung von Angelegenheiten, welche im gemeinsamen Interesse lagen oder das gemeinsame Interesse der europäischen Civilisation berührten, das Bestehen eines normalen Friedensverhältnisses zur Voraussetzung zu nehmen, stets als allgemein förderlich angesehen worden, dabei ist aber der Gedanke fern geblieben, auf die Freiheit der Entschließung Frankreichs für die Gegenwart oder für die Zukunft irgend welchen Einfluß ausüben zu wollen. Die Mittheilung, die Herr Hanotaux über die Motive machte, welche die drei Mächte Rußland, Frankreich und Deutschland zu freundschaftlichen Vorstellungen bei der Regierung des Kaisers von Japan bewogen haben, decken sich ebenfalls mit dem, was Deutschland über diese Angelegenheit verlautet hat. Im gemeinsamen Interesse der europäischen Kulturstaaten liegt aber der Wunsch begründet, daß der Hinweis des französischen Ministers auf die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit eines gemeinsamen Vorgehens mehrerer Mächte zur Erreichung friedlicher Resultate und auf die Möglichkeit eines solchen Vorgehens, ohne die Interessen der besonderen nationalen Politik aus den Augen zu verlieren, allgemeine Beherzigung fände.“

— (Ein preußischer Minister) soll sich, wie das Dep.-Bur. „Herold“ „von unterrichteter Seite“ vernimmt, gelegentlich einer Unterredung dahin ausgesprochen haben, daß die verbündeten Regierungen nicht die Absicht hegen, den Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt aufzulösen, falls sich durch die Ablehnung irgend einer Vorlage Gelegenheit dazu fände. Der Minister ist im Gegentheil der Ueberzeugung, daß der Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung noch manche nützliche Arbeit, und zwar im Einvernehmen mit der Regierung, verrichten wird. Derselbe wird zu Beginn der kommenden Session außer dem Etat eine Reihe von Gesetzesvorlagen, u. A. die Börsenreform, den Gesetzentwurf, betreffend den unlauteren Wettbewerb, und die Gewerbenovelle, vorfinden, auf deren Annahme gerechnet werden könne. Die Finanzreform ist vorläufig bis zu dem Zeitpunkte vertagt, wo die Einzelstaaten, durch Fehlbeträge gedrängt, von Neuem auf einer Regelung bestehen werden. Unter keinen Umständen sei daran zu denken, daß die verbündeten Regierungen in der nächsten Session einen der Umsturzvorlage ähnlichen Gesetzentwurf oder irgend ein militärisch zugespitztes Ausnahmegesetz dem Reichstage vorlegen werden.

— (Die Einleitung der Anklage gegen Freiherrn von Stumm-Halberg) wegen Herausforderung zum Zweikampf unmittelbar nach Schluß des Reichstags widerlegt, wie die „Post“ schreibt, in drastischer Weise die in der demokratischen Presse hervorgehobene Behauptung, daß hier anscheinend mit ungleichem Maße gemessen werde, und bestätigt die Erklärung, durch welche Justizminister Schönstedt bei Berathung der Umsturzvorlage die bezüglichen Unterstellungen Herrn Bebels zurückwies. So richtig es angesichts jener Behauptungen erscheint, so bald als möglich mit jener Anklage vorzugehen, so scheint uns der Zeitpunkt dazu doch noch nicht gekommen, denn Frhr. v. Stumm ist Mitglied des preußischen Herrenhauses; eine Untersuchung gegen ihn kann daher nach Artikel 84 der preußischen Verfassung nur mit Genehmigung des Herrenhauses stattfinden; davon, daß diese Genehmigung nachgesucht und ertheilt sei, ist nichts bekannt.“

— (Bei den amtlichen Revisionen der Quittungskarten für die Invaliditäts- und Altersversicherung) hat sich vielfach herausgestellt, daß die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen in den betheiligten Kreisen nicht hinreichend bekannt sind. Es sei deshalb hervorgehoben, daß nach § 126 Absatz 2 des betreffenden Reichsgesetzes die Arbeitgeber verpflichtet sind, über die Zahl der von ihnen beschäftigten Versicherungspflichtigen und über die Dauer der Beschäftigung den mit der Kontrolle beauftragten Beamten Auskunft zu ertheilen und denselben diejenigen Geschäftsbücher oder Listen, aus denen jene Thatsachen hervorgehen, zur Einsicht während der Betriebszeit an Ort und Stelle vorzulegen. Ebenso sind die Versicherten zur Ertheilung einer Auskunft über den Ort und die Dauer ihrer Beschäftigung verpflichtet. Der Arbeitgeber und die Versicherten sind ferner verbunden, den bezeichneten Beamten auf Erfordern die Quittungskarten behufs Ausübung der Kontrolle und Herbeiführung der etwa erforderlichen Berichtigungen gegen Bescheinigung auszuhändigen. Sie können hierzu von der unteren Verwaltungsbehörde durch Geldstrafen bis zum Betrage von 300 Mk. angehalten werden.

— (Geheimrath Professor Leyden) ist wiederum nach Rußland berufen worden, und zwar an das Krankenlager des russischen Thronfolgers, welcher mit seiner Mutter, der verwittweten Kaiserin, in Bakum weilt. Professor Leyden wird am Mittwoch dorthin abreisen.

— (Dr. von Friedberg), der Staatsminister und frühere Justizminister ist gestern Abend 8 Uhr in Berlin gestorben.

* **Leipzig**, 3. Juni. Die Forderungen der strikenden Maurer wurden noch von einer weiteren Anzahl Arbeitgeber bewilligt; es traten jedoch gegen 40 Arbeiter neu in den Strike ein.

* **Friedrichsruh**, 3. Mai. Hier verlautet, daß der Finanzminister Dr. Miquel dem Fürsten Bismarck in den nächsten Tagen einen Besuch abstatten werde.

* **Pasewalk**, 3. Juni. Nach einer Mittheilung des Regiments-Kommandos wird zu der hier stattfindenden Hohenfriedbergfeier nicht nur die Kaiserin, welche Chef des hier garnisonirenden Kürassier-Regiments (Pommerches Nr. 2) ist, sondern auch der Kaiser eintreffen. Gleich nach der Ankunft des Kaiserlichen Paares am 4. Juni Mittags wird das Kaiser Friedrich-Denkmal enthüllt werden.

* **Görlitz**, 3. Juni. Nachdem nunmehr die Genehmigung des Kaisers eingetroffen ist, findet am 25. d. Mts. in Anwesenheit des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorf die Enthüllung des Denkmals für den früheren Kriegsminister v. Roon auf dem hiesigen Wilhelmsplatz statt.

* **Koblenz**, 3. Juni. Der Verlagsbuchhändler Aug. Schupp in Neuwied, belgischer Staatsangehöriger und bekannt als ehemaliger Herausgeber einer sozialistischen Zeitschrift, ist durch Verfügung der hiesigen Landespolizeibehörde aus dem preußischen Staatsgebiet ausgewiesen worden. Schupp ist auch als Schriftsteller mehrfach thätig gewesen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 3. Juni. Der Kaiser wird die Delegationen am 8. Juni Mittags empfangen, und zwar zuerst die ungarische, dann die österreichische. — Die Deputation des 10. Preußischen Ulanen-Regiments, welche sich in Budweis ihrem Regiments-Inhaber dem Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este vorgestellt hat, traf heute hier ein. — Einer Meldung der „Politischen Korrespondenz“ aus Petersburg zufolge sind die Gerüchte von einer Trübung des Einvernehmens zwischen Deutschland, Rußland und Frankreich bezüglich Ostasiens unbegründet. Die in Tokio eingeleitete gemeinsame Aktion der drei Mächte wird vielmehr in vollem gegenseitigen Einverständnisse fortgesetzt.

Italien.

* **Rom**, 3. Juni. Von den 57 Stichwahlen zur Deputirtenkammer, die gestern stattgefunden haben, liegt jetzt das Ergebniß, mie Ausnahme von 3 Wahlen, vor. Es sind gewählt: 29 Ministerielle, 13 Anhänger der konstitutionellen Opposition, 9 Radikale und 3 Sozialisten. Unter den Gewählten befinden sich: die Sozialisten Aquini, gewählt in Mirandola, und der von dem Kriegsgericht in Palermo verurtheilte Bosco, gewählt im vierten Wahlkreise von Palermo, ferner die Radikalen Zavattari, De Andreis und De Crisoforis, sämmtlich gewählt in Mailand. Unterlegen sind bei den gestrigen Stichwahlen u. A.: in Ravenna der vom Kriegsgericht in Palermo verurtheilte Sozialist Barbato, in Turin der Sozialist Nofri; ferner der frühere Unterstaatssekretär Bacchelli sowie Zeppa, welcher bei dem Zustandekommen der Münzkonvention betheiligt war. — Das annähernde Gesammtresultat der Wahlen vom 26. Mai und der Stichwahlen vom gestrigen Tage ist somit Folgendes: Gewählt sind 336 Ministerielle und 155 Oppositionelle, darunter 98 Anhänger der konstitutionellen Opposition, 40 Radikale und 17 Sozialisten. Bei 17 Gewählten steht die Parteistellung nicht fest.

Frankreich.

* **Paris**, 3. Juni. Pasteur lehnt in einem offenen Briefe an Ferry d'Esclandes jede Kundgebung oder Ehrengabe ab, da er nur seine Pflicht gethan habe, als er den preußischen Orden pour le mérite zurückwies. Der Ausschuß, der zum Zweck der Ehrung Pasteurs zusammengetreten war, löst sich in Folge dessen auf. — Der „Gaulois“ will aus Berlin erfahren haben, daß Kaiser Wilhelm am 23. Juni an Bord des französischen Kriegsschiffes „Hoche“ einen Besuch abstatten werde. Der „Matin“ dementirt diese Meldung des „Gaulois“. Der deutsche Kaiser werde, so schreibt das Blatt, gar kein fremdes Schiff betreten. — „Libre Parole“ verbreitet das Gerücht, unter der Mannschaft des nach Kiel befohlenen Geschwaders in Brest sei die asiatische Cholera ausgebrochen. (Das ist eine ungemein geschickte Erfindung, denn wenn es sich um eine Thatsache handelte, würde sich die Fahrt der französischen Schiffe nach Kiel von selbst verbieten. Red.)

Großbritannien.

* **London**, 3. Juni. Anknüpfend an die Djeddah-Affaire erklären heute die „Daily News“, es seien viele Anzeichen dafür vorhanden, daß ein heiliger Krieg gegen die Christen im ganzen Türkenreiche bevorstehe. Die Absendung des englischen Geschwaders nach Beirut könne als Beweis dafür angesehen werden. — Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Port Louis wurden an verschiedenen Orten von Madagaskar Nachts Maueranschläge verbreitet, durch welche die Bevölkerung aufgereizt wird, sich gegen den Krieg zu erklären und gegen die Regierung zu erheben, sowie die Bedingungen Frankreichs anzunehmen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 4. Juni 1895.

* **Die Pfingstfeiertage sind vorüber.** Nicht Allen haben sie vielleicht die Erfüllung der Wünsche gebracht, welche an sie geknüpft wurden, immerhin darf man aber sagen, daß die Gesammtensur für den Verlauf noch „befriedigend“ sein dürfte. Mit hellem Sonnenschein setzte zwar der erste Festtag ein und lockte Tausende und Abertausende hinaus aus den Mauern der Stadt in Feld und Wald und nicht zum Wenigsten auch in die kleinen und großen Gastwirthschaften der Umgebung, in denen man in der Erwartung zahlreicher Gäste Küche und Keller gehörig vorbereitet hatte. Aber das Schmunzeln manches Wirthes da draußen machte bald einem gar bedenklichen Leichenbittergesicht Platz, als gegen Mittag der Himmel sich verdüsterte und Regenwolken ihren Inhalt zur Erde entsendeten. Gar Mancher, der sich auf einen Spaziergang gefreut hatte, entschloß sich mit bekümmerter Miene, daheim zu bleiben, und so kam es, daß man in den Wirthschaften der Umgegend am Sonntag Nachmittag „Viele sah, die nicht da waren“. Als dann am Spätnachmittage der Regen aufhörte, erschien die Zeit meist zu eng bemessen, um noch einen Ausflug lohnend erscheinen zu lassen, und so beschränkte man sich darauf, den hiesigen Lokalen und Vergnügungs-Etablissements am Abend einen Besuch abzustatten, deren Inhaber darüber gewiß nicht ungehalten gewesen sein werden. Arg enttäuscht von dem ersten Pfingsttage wurden übrigens Diejenigen, welche ihn zu Ausflügen nach dem Harz und Thüringen benutzten, denn dort hieß es fast den ganzen Tag: „Es strömte unendlicher Regen herab“ und was für eine Beigabe das bei einem solchen Ausflug bedeutet, brauchen wir hier nicht erst darzulegen. Wenn aber der Volksmund spricht: „Es kann regnen, kann schneien, kann auch gut' Wetter“ sein!“ so hat der zweite Pfingsttag ihm wieder einmal „Zu Recht“ gegeben. Wolkenlos breitete sich der Himmel aus, von dem die Sonne, als wollte sie das Tags vorher Versäumte nachholen, mit gerade tropischer Gluth herabstrahlte. Daß da „Alles, was Beine hat“ hinausströmte, um die schöne Frühlingszeit zu genießen, ist selbstverständlich; Pferdebahn und elektrische Bahn, Droschke und Kinderwagen hatten vollauf zu thun, um die zu befördern, die es nicht vorzogen, auf Schusters Rappen die Umgegend zu durchstreifen, in deren Gastwirthschaften nun der Kellner Schaar, die am Tage vorher vergeblich der Gäste geharrt hatten, mit Hochdruck arbeiten mußten, um allen Wünschen der Hungrigen und Durstigen gerecht zu werden. Der Abend brachte dann auch den hiesigen Gartenwirthschaften noch regen Besuch, so daß man diesen Bericht über die Festtage wohl mit dem Wort: „Ende gut, Alles gut!“ schließen darf.

* **Kirchliche Nachrichten.** Herr Hilfsprediger Müller, der seit einer Reihe von Jahren in der St. Laurentius-Gemeinde wirkt, folgt zu Beginn des nächsten Monats einer Berufung nach seiner Heimathstadt Naumburg. Der an seiner Stelle zum Hilfsprediger der genannten Gemeinde gewählte Herr Freybe wird am 23. Juni ordinirt, während der neue Hilfsprediger der St. Georgen-Gemeinde, Herr cand. min. Eisentraut, am 30. Juni die Ordination durch den Superintendenten der Stadt-Ephorie Herr Prof. D. Förster empfangen wird.

* **Der Bau einer neuen Volksschule** mit 24 Klassen ist unbedingt baldmöglichst nothwendig, damit dieselbe bereits Ostern k. J. in Benutzung genommen werden kann. Der Magistrat hatte nun durch öffentliche Bekanntmachung in den Zeitungen zur Einreichung von Bauplan-Angeboten aufgefordert und ist nach Prüfung der eingelaufenen Offerten zu der Ansicht gelangt, daß die günstigste derselben diejenige des Herrn Brauereibesitzers Freyberg ist, welcher das bekannte Grundstück „Freybergs Garten“ zum Kauf anstellt, und zwar 3400 qm Land an der Stelle, wo das Gastwirthschaftsgebäude steht, bis 1. Juli d. J. einschl. der aufstehenden Gebäude zum Preise von rund 30 Mk. pro qm und 4870 qm von dem hinteren Garten für 16 Mk. pro qm bis 1. Juli n. J. Das Vorderland will Herr Freyberg nicht mitverkaufen, sondern der Stadt für die Schule nur Zugänge von 5 bezw. 9 m Breite in der Krausen- bezw. Kruckenbergstraße überlassen. Die Baukommission hat den Ankauf beider Grundstücke empfohlen, während die Finanzkommission den Ankauf nur der vorderen Hälfte der Stadtverordnetenversammlung empfehlen wird. Die Beschlußfassung der letztgenannten Kommission wurde indeß vertagt, da die Kommission Zugänge zu einem so großen Schulgebäude begründete Bedenken erwecken. Vor der nächsten Berathung gedenkt die Kommission eine Lokalbesichtigung vorzunehmen.

* **Die Lustbarkeitssteuer** wird von jetzt ab nach dem noch vor den Pfingsttagen veröffentlichten neuen Regulativ erhoben. Besonders zu beachten ist die Bestimmung desselben, daß von jetzt ab für die unentgeltliche Darbietung von Singspielen, Gesangs- und deklamatorischen Vorträgen, Schaustellungen von Personen und theatralischen Vorstellungen, Vorträgen auf einem Klavier, einem mechanischen oder anderen Musikinstrument in Schankwirthschaften oder öffentlichen Vergnügungslokalen, für welche aus sitten- oder ordnungspolizeilichen Gründen eine Herabsetzung der Polizeistunde von der Polizeibehörde angeordnet ist, eine Abgabe von 10 Mk. für den Tag zu zahlen ist. Wird nicht Vorauszahlung geleistet, dann wird die Steuer nicht allein nachträglich eingezogen, sondern die hastbare Persönlichkeit kann auch in jedem Einzelfalle in eine Ordnungsstrafe von 30 Mk. genommen werden. Die erlassenen Strafmandate erhalten nach acht Tagen Rechtskraft. Einsprüche gegen Strafen wegen Uebertretung der Steuerordnung können künftig nicht mehr auf dem Beschwerdewege erledigt werden, sondern müssen in ordentlichen Gerichtsverhandlungen zum Austrag gebracht werden.

* **Bezüglich der Mittheilungen über die Bismarckfahrt der Ordnungspartei**, welche eine hiesige Zeitung kürzlich brachte, werden wir seitens des Comités der Bismarckadresse dahin berichtet, daß diese Mittheilungen von dritter Hand herrühren und daher auch nicht in allen Theilen zutreffend sind. Zunächst diene zur Nachricht, daß die beregte Bismarckadresse nicht eine Adresse der Allgemeinen Ordnungspartei ist, sondern eine solche von Bismarckverehrern ohne Unterschied der politischen Parteistellung aus Stadt Halle und dem Saalkreise, obschon von dem Vorstande der Allgemeinen Ordnungspartei veranlaßt. Was nun die Huldigungsfahrt betrifft, so sei mitgetheilt, daß auf Seitens eines Mitgliedes des Comités für die Bismarckadresse mit dem Bureau des Fürsten Bismarck, Dr. Chrzander in Friedrichsruh, gepflogenen Korrespondenz von Letzterem durch Brief vom 18. März cr. die Nachricht hier eingelang, daß Fürst Bismarck gern bereit sei, die im Umlauf gesetzte Adresse aus den Händen einer Deputation entgegen zu nehmen. Der Fürst werde den Herren aber sehr dankbar sein, wenn sie ihn nicht schon Mitte April, sondern später, wenn der Sachsenwald erst grün geworden, mit ihrem Besuche beehren wollten. Es war dem Comité sehr willkommen, daß der Empfang in Friedrichsruh erst in der schönen Jahreszeit im Mai oder Juni stattfinden solle, und da in mehreren Versammlungen vieler Unterzeichner der Adresse der Wunsch rege geworden war, statt eine Deputation zur Ueberreichung der Adresse nach Friedrichsruh zu entsenden, doch lieber eine allgemeine Huldigungsfahrt nach Friedrichsruh zu veranstalten, wurde diesem Gedanken näher getreten, und in Friedrichsruh angefragt, ob vielleicht der 16., 17. oder 18. Juni zum Empfang bestimmt werden könnte, da ein großer Theil der Betheiligten an der Huldigungsfahrt beabsichtigten, von Hamburg aus den am 19. Juni stattfindenden Nordostseekanaleröffnungsfeierlichkeiten beizuwohnen. Darauf nun ist die Nachricht eingegangen, daß in der ersten Hälfte Juni noch so viele an sich sehr zahlreiche bereits lange vor dem 1. April angemeldete Besuche in Friedrichsruh erwartet würden, daß der Empfang der diesseitigen Abordnung, wenn der Schonung des Gesundheitszustandes des Fürsten Bismarck in dem nothwendigen Maße Rechnung getragen werden solle, leider für jetzt noch nicht in Aussicht gestellt werden könnte. Neuerdings ist man mit dem Grafen Rantzau in Korrespondenz getreten, des Inhalts,

---

sie ihre Schwester aufforderte, rasch zu heirathen und ebenfalls nach Frankreich zu kommen. Das bestimmte denn auch Jenny, dem Obersten Gould-Parker ihre Hand zu reichen.“

„Wie konnten Sie Ihr Kind diesem Menschen geben?“

„Was wollen Sie? Ich habe weder ihn noch diesen Deblain gewählt, aber die Mädchen hatten nun einmal ein tolles Verlangen nach diesem Paris, wohin der Oberst als Militär-Attaché entsandt wurde. Zum Glück ist er seiner Frau noch nicht besonders lästig gefallen; seit einem Jahr befindet er sich in amtlicher Mission in Japan. Im höchsten Grade eifersüchtig, gab er Jenny in die Obhut der jüngeren Schwester und so sind die Zwei fast immer zusammen gewesen.“

„Dann wird sie mir vielleicht Manches sagen können, was Licht in das Dunkel bringt“, bemerkte Wilson. „Wie dem aber auch sei, die ganze Anklage hängt nur an einem Faden und den werde ich sicher ausfindig machen.“

„O, mein lieber Maxwell, wie beruhigen mich Ihre Worte!“ erwiderte Panton, dem Freund die Hand drückend. „Ich werde es Ihnen nie genug danken können.“

„Doch — indem Sie mich wieder in Ihren Kreis aufnehmen, denn ich gedenke mit Ihnen nach Philadelphia zurückzukehren. Was ich hier thue, geschieht nicht allein um Ihres Kindes willen, sondern zu meiner eigenen Erlösung.“

„Wieso?“

„Fragen Sie mich nicht, ich darf Ihnen jetzt nicht mehr sagen. Vermeiden Sie aber bitte, wissen zu lassen, wer ich wirklich bin, und nennen auch Sie mich wie alle Anderen Wilson. An mir wird es vielleicht eines Tages sein, Ihrer Tochter zu danken, wenn ich durch sie wieder geworden bin, was ich einst war.“

XVI.

Babou hatte seine Zeit gut ausgenutzt und die ihm anvertraute Untersuchung mit einem Eifer betrieben, wie er ihn noch selten an den Tag gelegt. Für ihn war es eine ausgemachte Sache, daß Madame Deblain ihren Gatten vergiftet und daß Felix Barthey ihr Mitschuldiger; aus den in la Malle gefundenen Briefen, die eine heiße Leidenschaft verriethen und von dem Maler herrührten, glaubte er dies deutlich ersehen zu können.

Das Verhör, welches er mit Rhea's Dienerschaft anstellte, brachte freilich nichts Belastendes zu Tage; Niemand hatte einen intimen Verkehr zwischen ihr und dem Maler bemerkt, und Alle lobten sie als eine gütige Herrin, die mit ihrem Gatten im besten Einvernehmen gelebt und sich stets freundlich gegen ihre Untergebenen gezeigt hatte.

Die einzige Aussage, die seinen Zwecken dienlich war, kam aus dem Munde der Frau Dumalin. Sie konnte zehnmal mehr erzählen als nöthig war, um die Schuld ihrer Nichte festzustellen, und behauptete, Alles, was geschehen, vorausgesehen zu haben. Der schwache Deblain hatte sich ganz von dieser leichtfertigen intriganten Amerikanerin beherrschen lassen und nie den Muth gehabt, ihr zu widersprechen. Wie oft hatte sie, die theilnehmende Tante, den armen Neffen nervös, abgehetzt und verzweifelt über das tolle Leben seiner Frau gefunden. Wie oft hatte er auf dem Punkte gestanden, ihr, der Schwester seiner Mutter, Alles anzuvertrauen! Aber er fürchtete sich vor seiner Frau und um sich zu betäuben, stürzte er sich der Politik in die Arme. Indem er als Deputirter mit Rhea nach Paris ging, hoffte er, sie dem Einfluß seines Freundes, des Doktors, zu entziehen, dessen sträfliches Verhältniß zu Rhea er wohl ahnen mochte. Und er wußte nicht, der Aermste, daß dieser in dem Herzen der Kokette längst durch Barthey ersetzt war.

Dies und vieles Andere erzählte Frau Dumalin mit so viel eigener Ueberzeugung, daß der Untersuchungsrichter keinen Augenblick an der Wahrhaftigkeit ihrer Worte zweifelte. Er machte dieselben zur Basis der Anklage, und erst, nachdem er alle Ermittelungen beendet zu haben glaubte, gestattete er, daß die Gefangenen ihre Angehörigen sahen.

(Fortsetzung folgt.)

Wasserstände: Am 4. Juni: Halle unterhalb + 2,09. Trotha + 2,36. 3. Juni: Calbe Oberpegel + 1,76. Unterpegel + 1,57. Dresden + 0,39. Magdeburg + 2,94.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18950605017/fragment/page=0002

daß, da an der Huldigungsfahrt, welche per Sonderzug veranstaltet werden solle, voraussichtlich 700—800 Herren und Damen, vielleicht auch mehr Theil zu nehmen beabsichtigen, es erwünscht sei, daß die Fahrt nicht bis über Mitte Juli, die Hauptreisezeit, hinausgeschoben würde. Da bezüglich Bestellung des Sonderzuges ꝛc. mancherlei Vorbereitungen nöthig wären, würde es sehr wünschenswerth erscheinen, wenn der zum Empfang bestimmte Tag einige Wochen vorher dem Comité für die Bismarckadresse mitgetheilt würde. Die in den nächsten Tagen voraussichtlich eintreffende Antwort des Grafen Rantzau wird sofort zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

* **Papiermacher-Berufsgenossenschaft.** Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes der 8. Sektion, welche einen großen Theil der Provinz Sachsen, des Herzogthums Anhalt und der thüringischen Staaten umfaßt, wurden im letzten Jahre 137 Unfallanzeigen erstattet; in 36 dieser Fälle, von denen 7 tödtlich verliefen, hatte die Unfallversicherung einzutreten. In 15 Fällen übernahm die Sektion das Heilverfahren innerhalb der ersten 13 Wochen nach der Verletzung, wodurch 1483 Mk. 25 Pfg. Kosten entstanden. Durch diese Aufwendung ist erreicht, daß die Verletzten den möglichst hohen Grad ihrer Erwerbsfähigkeit, in 7 Fällen sogar ihre völlige Erwerbsfähigkeit in kurzer Zeit wiedererlangt haben. In 5 Fällen wird voraussichtlich eine niedrige Rente nur vorübergehend zu gewähren sein. Es empfiehlt sich daher dringend, diejenigen Unfallverletzten, welche einer chirurgischen Behandlung bedürfen und deren Erwerbsfähigkeit voraussichtlich in den ersten 13 Wochen nach dem Unfalle nicht wieder hergestellt werden wird oder voraussichtlich nicht völlig wieder hergestellt werden kann (z. B. in Folge des Verlustes von Gliedmaßen), sofort der Heilanstalt des Herrn Professor Dr. med. Leser hierselbst, Bahnhofstraße 11, zuführen zu lassen. Bei besonders schweren Verletzungen muß dem Verletzten ein Reisebegleiter gestellt, oder aber Herr Professor Dr. Leser telegraphisch benachrichtigt werden, damit dieser für sachgemäße Transportirung des Verletzten sorgt.

* **Aenderungen der Dienstzeit der Stadtbahn-Beamten** sind für die Zeit vom 1. Juli d. J. ab in Aussicht genommen, welche gewiß nicht weniger im Interesse der Sicherheit des Betriebes, wie im Interesse der Beamten liegen, die bisher häufig gegen 18 Stunden Dienst hatten. Es soll nämlich die Dienstzeit der Wagenführer und Weichensteller auf 12 Stunden täglich herabgesetzt werden, außerdem aber jeder dieser Beamten monatlich drei dienstfreie Tage erhalten.

* **National-Theater.** Bei fast überfülltem Hause ging am ersten Feiertag Anzengruber's Werk „Der Pfarrer von Kirchfeld" in Scene. Das Publikum folgte der Vorstellung mit Spannung und kargte nicht mit Beifall. Am zweiten Feiertag wurde die lustige Posse „Schützenlies'l gegeben, und waren auch zu dieser Vorstellung die Theaterräume fast ausverkauft. Reicher Beifall lohnte die Darsteller für die humorvolle Wiedergabe ihrer Rollen; namentlich wurden die beiden Gäste, Fräulein Wunderlich und Herr Schumacher ausgezeichnet. — Heute geht Mosers Lustspiel „Der Hypochonder" in Scene, während morgen der drastische Schwank „Der Bibliothekar" gegeben wird.

* **Diebstahl.** Vorgestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde im Grundstück Steinweg Nr. 36 beim Bäckermeister Z. ein recht frecher Einbruchsdiebstahl ausgeübt. Der Dieb erbrach in Abwesenheit der Bewohner die Thür zur Wohnstube, dann den Sekretär und entnahm demselben eine Summe von gegen 100 Mk. Hierauf ging er in den anliegenden Laden und stahl die ebenfalls noch mehrere Mark enthaltende Ladenkasse. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur.

* **Eine Lebensmüde.** Heute Morgen gegen ½4 Uhr versuchte sich eine junge Verkäuferin aus Lauchstedt hinter dem Pfälzer Schießgraben in der Saale zu ertränken. Ihr Vorhaben war jedoch von dem Tapezierer B., der eben dort spazieren ging, und sie im Gebet begriffen sah, bemerkt, und ihm glückte es mit Hilfe einiger anderer Personen, sie wieder aus den Fluthen zu retten und ans Land zu bringen. Es gelang, die bereits Bewußtlose wieder ins Leben zurückzurufen, so daß sie ihren hier wohnenden Eltern in einer Droschke zugeführt werden konnte. Liebesgram soll sie zu dem traurigen Vorhaben gebracht haben.

* **Mit knapper Noth der Gefahr entronnen.** Gestern Abend gegen 7 Uhr trieb ein Kahn, in dem sich ein Knabe befand, dem Wehre an der Weineck'schen Mühle zu. Man hielt den Knaben für verloren, doch glücklicherweise kam der Kahn mit seinem Insassen aus den Wellen des Wehres wieder hervor und trieb munter der Schifferbrücke zu, wo er von mehreren Schiffern angehalten wurde. Der Insasse des Kahnes, der zehnjährige Schulknabe Karl Müller, hatte den Kahn hinter der Gas-Anstalt in den Pulverweiden ohne Erlaubniß losgelöst, um in demselben zu fahren, hatte aber bald die Gewalt über das Boot verloren und war so dem Wehre zugetrieben.

br **Kleine Brände.** Am Sonnabend Abend gegen 8 Uhr war im Grundstück Merseburgerstraße 2 die Düngergrube in Brand gerathen. Das Feuer konnte durch die Hausbewohner nach kurzer Zeit gelöscht werden. — Um 10 Uhr wurde auf dem Schuttabladeplatz in der Wörmlitzerstraße heller Feuerschein bemerkt, welcher das Herbeirufen der Feuerwehr erforderte. Daselbst waren vertrocknete Kränze u. s. w. abgeladen, und sind dieselben wahrscheinlich durch eine fortgeworfene brennende Cigarre in Brand gerathen.

s **Verletzt.** Der Ziehharmonikaspieler Schönemann mußte sich am ersten Pfingstfeiertage eine 5 cm lange Kopfwunde in der Klinik verbinden lassen. Er will dieselbe im Streite mit anderen Männern durch den Schlag mit einer Bierflasche erhalten haben.

s **Unglücklicher Fall.** Am Sonnabend Nachmittag kam der 4 Jahre alte Sohn des in der Feldstraße wohnhaften Maurers Zwarg beim Spiel so unglück zu Falle, daß er einen Vorderarmbruch erlitt. — Beim Anzünden einer Lampe stürzte am Sonnabend Abend in einem Restaurant an der Krausenstraße der Kellnerlehrling Hercher von einem Stuhle herab und trug ebenfalls einen Vorderarmbruch davon. — In beiden Fällen mußte die Hülfe der Königlichen Klinik in Anspruch genommen werden.

* **O, diese Männer!** Mit welchem Raffinement die Männer oft zu Werke gehen müssen, um von dem sauer verdienten Lohne für ihre eigenen kleinen Bedürfnisse einige „Meter ins Trockene zu bringen, weiß vielleicht mancher Leser unseres Blattes aus eigener Erfahrung; der Arbeiter Sch. in der Schützenstraße aber weiß es am besten. Seine bessere Hälfte pflegte ihm gewöhnlich am Sonnabend den gesammten mit heimgebrachten „Draht" abzuknöpfen. Die Frauen sind sehr schlau, sie durchschauen die armen Männer, als ob sie von Glas wären und lassen sich nicht so leicht täuschen. Und dennoch wäre es dem Bezeichneten am Sonnabend gelungen, einen blinkenden Thaler vom Jahre 1848 vor seiner Frau zu verbergen und denselben für die Pfingstfeiertage zu reserviren, wenn ihm nicht ein eigenartiges Verhängniß einen Strich durch die Rechnung gemacht haben würde. Um ganz sicher zu gehen, verbarg er den Thaler im Munde, verschluckte das große Geldstück aber plötzlich, sodaß dasselbe im Kehlkopf sitzen blieb. Nachdem der Mann die ganze darauf folgende Nacht unter heftigen Erstickungsbeschwerden gelitten, mußte er sich am Morgen des ersten Pfingstfeiertages nach der Königlichen Klinik begeben, woselbst der Thaler mit Hülfe geeigneter Instrumente wieder zum Vorschein gebracht wurde. Dem Vernehmen nach soll Sch. das Experiment schon öfter mit gutem Erfolge ausgeführt haben; ob er diesmal den verhängnißvollen Thaler hat behalten dürfen, haben wir nicht erfahren können.

* **Grobe Patrone.** An der Schräpler'schen Dampfer-Haltestelle geriethen vorgestern Mittag mehrere Männer in Streit, der in Thätlichkeiten überging. Frau S. trat zwischen die Streitenden, um den Streit zu schlichten, erhielt aber hierbei mehrere Faustschläge ins Gesicht. Dasselbe geschah auch einer anderen Frau. Die rohen Patrone, nämlich der Tischler Franz Goldschmidt und der Arbeiter Pagels von hier wurden nach der Polizei-Wache sistirt.

* **Ehelicher Zwist.** Der Arbeiter Karl H. betrat vorgestern Vormittag die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Ehefrau in der kl. Brauhausgasse Nr. 5 und kam mit derselben in Wortwechsel. Hierbei stieß derselbe seine Frau so heftig an, daß sie die Treppe hinunterstürzte und dadurch eine erhebliche Quetschwunde an der rechten Stirnseite, sowie unter dem rechten Augenlid erlitt, so daß sie sich in der Klinik verbinden lassen mußte.

* **Sterbefälle.** Vom 26. Mai bis 1. Juni starben in Halle an: Lungentuberkulose 3, Stimmritzenkrampf 1, Lungenentzündung 7, Krämpfen 3, Hautausschlag 1, Magen- und Leberkrebs 1, durch Ertrinken 1, Schwäche 1, Zellgewebsentzündung 1, Blasen- und Nierentuberkulose 1, Brechdurchfall 2, schweren Verletzungen 1, Zuckerharnruhr 1, Geisteskrankheit 1, Nierenschrumpfung 1, durch Erhängen 1, Gehirnentzündung 2, Wasserkopf 1, Abzehrung 2, Herzfehler 1, Herzschlag 1, Nierenentzündung 2, Gebärmuttergeschwulst 1, Masern 1, Darmkatarrh 1, Herzlähmung 1, chron. Hirnhaut- und Lungenentzündung 1, Gesichtskrebs 1, Altersschwäche 1, Oberkieferkrebs 2, tub. Bauchfellentzündung 2, todt in der Saale angeschwommen 1, durch Erhängen 1. Zusammen 49 Fälle. Darunter befinden sich 10 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

Aus der Umgebung.

* **Merseburg,** 3. Juni. (Jahrmarkt.) Die hiesige Polizei-Verwaltung macht bekannt, daß der in diesem Jahre auf den 5., 6. und 7. August hierorts anstehende Laurenti-Jahrmarkt wegen des vom 3.—5. August d. J. hier abzuhaltenden 10. Thüringer Feuerwehrtages erst am Mittwoch den 7. August d. J. beginnt und bis zum Freitag den 9. August dauert.

h **Teicha,** 3. Juni. (Sturz vom Pferde.) In dem Nachbarorte Groitzsch stürzte gestern der Dienstknecht Witzel beim Reiten nach der Schwemme so unglücklich vom Pferde, daß er schwere Verletzungen des Beckens erlitt und nach der Klinik in Halle gebracht werden mußte.

s **Schraplau,** 3 Juni. (Ein entsetzliches Grubenunglück) hat die Pfingstfreude einer hiesigen, und einer polnischen Familie in tiefe Trauer verwandelt. In der Stedtener Grube (Riebeck'sche Montanwerke) hatte sich am Aufzug der Schwelerei-Förderung „Schiefe Ebene" der Bolzen am Wagen in dem Augenblick gelockert, wo der Kuppelwagen am Kipppunkte stand. Haltlos, mit Blitzesschnelle, sausten die Wagen die Bahn zurück, alles zertrümmernd auf ihrem Wege. Drei Bergleute, darunter zwei Familienväter, wurden sofort zerschmettert und getödtet. Friedrich Lier aus Schraplau waren der Kopf und die Hände vom Rumpfe getrennt (er hinterläßt Frau und 5 Kinder), Wotkowiack aus der Provinz Posen, gleichfalls Familienvater, war ebenfalls verstümmelt und todt, ein lediger Mann Namens Frej (Pole) zerstückelt und todt. Rudolf Schall, der vierte der Verunglückten, konnte lebend dem „Bergmannstrost" zu Halle zugeführt werden.

m **Belleben,** 3. Juni. (Rohheit.) Zwei Arbeiter der Zuckerfabrik Piesdorf waren am Donnerstag auf dem Felde mit einander in Streit gerathen, der damit endete, daß einer der beiden Männer einen Pflugreiter ergriff und damit auf seinen Gegner, Arbeiter Heller von hier, eindrang. Durch einen wuchtigen Hieb mit dem gefährlichen Geräth wurde dem Genannten ein komplizirter Schädelbruch zugefügt. Der Betroffene wurde in Folge dessen nach der v. Bramann'schen Klinik zu Halle befördert.

s **Corbetha** bei Delitz am B., 3. Juni. (Schußverletzung.) Vorgestern Vormittag vergnügte sich der 17 Jahre alte Sohn des Landwirths Keck von hier damit, auf dem Felde nach Vögeln zu schießen. Der junge Mann ging hierbei mit der Schußwaffe so unvorsichtig um, daß ihm die aus Schrot bestehende Ladung eines Schusses in die linke Hand eindrang und dieselbe erheblich zerfleischte. Er mußte der Klinik in Halle zugeführt werden.

* **Naumburg,** 3. Juni. (Reich an Pensionären.) Das kürzlich erschienene neue Adreßbuch beweist, wie unsere schöne Stadt immer mehr von solchen Herrschaften zum Ruhesitz gewählt wird, die nach vollbrachtem Staatsdienste in den Pensionsstand getreten sind. Es leben in unserer Stadt nämlich allein aus dem Militärstande 2 Generale, 7 Generallieutenants, 1 Viceadmiral, 6 Generalmajors, 1 Generalarzt, 11 Obersten, 16 Oberstlieutenants, 15 Majors, 10 Hauptleute, 2 Rittmeister, 4 Lieutenants und 1 Zahlmeister — das sind, verhältnißmäßig gerechnet, nicht viel weniger als in dem mehr als dreimal größeren Wiesbaden. Dazu kommen noch die Wittwen von 1 General, 3 Generallieutenants, 3 Generalmajors, 2 Obersten, 8 Oberstlieutenants, 7 Majors, 6 Hauptleuten und 1 Rittmeister, sowie noch die große Zahl von Pensionären des Civildienstes und die vielen Privatpersonen, die sich hierher zur Ruhe gesetzt haben.

* **Kösen,** 3. Juni. (Bismarck-Denkmal.) Am Sonnabend Vormittag 10½ Uhr fand auf der Rudelsburg die Grundsteinlegung des Bismarck-Denkmals statt. Eine kolossale Menschenmenge aus der ganzen Umgegend, sowie Delegationen der meisten deutschen Universitäten wohnten der Feier bei, welche vom herrlichsten Wetter begünstigt war. Graf Lerchenfeld und Hans v. Hopfen hielten die Festreden. Beide Redner betonten die besondere Bedeutung des Denkmals, welches den Fürsten Bismarck als Corpsstudenten darstelle. Nach dem Weiheakt wurden Böllerschüsse losgelassen und die Musikkapelle der Erfurter Artillerie spielte der Feier angemessene Weisen. Die Festlichkeit schloß mit dem Absingen des „Gaudeamus igitur". An den Kaiser ward ein Huldigungstelegramm abgesandt. Darauf hat der Monarch mit folgendem Telegramm geantwortet: Potsdam, 1. Juni. Ich danke den deutschen Corpsstudenten für die erneute Versicherung unverbrüchlicher Treue, und wünsche, daß die studirende Jugend Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe alle Zeit als die vornehmsten Güter pflege und hochhalte. Crescat, floreat der Kösener S. C. Wilhelm I. R.

W **Dederstedt,** 3. Juni. (Telephonleitung.) Da mit dem 1. d. M. die Verlängerung der Telephonleitung von Hedersleben bis Dederstedt in Betrieb gesetzt worden, so ist damit dem Wunsche vieler hiesiger Einwohner entsprochen. Recht wünschenswerth wäre es, wenn auch eine Postagentur nach hiesigem Orte verlegt würde.

th **Quenstedt,** 3. Juni. (Ernennung.) Am Sonnabend wurde an Stelle des Ortsschulzen Arndt der Ortsschulze Scheffler zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Quenstedt vom Oberpräsidenten der Provinz ernannt.

th **Hettstedt,** 3. Juni. (Verhaftung.) Der Bergmann Wilh. Schmidt wurde am Sonnabend verhaftet, weil er in dem Verdachte steht, einen Kupferdiebstahl auf der Saigerhütte ausgeführt zu haben.

+ **Wimmelburg,** 3. Juni. (Verhaftung.) Am Freitag Nachmittag wurde der Tagelöhner Wienrich von hier, der den Wochenlohn mehrerer Arbeiter unterschlagen, auch sonst sich anderer Diebstähle schuldig gemacht hat und sich durch die Flucht der Strafe entziehen wollte, in demselben Augenblicke festgenommen, als er seine Habseligkeiten packte. Er wurde ins Eisleber Gefängniß abgeführt.

+ **Helbra,** 3. Juni. (Blitzstrahl.) Bei dem schweren Gewitter am Freitag schlug ein Blitzstrahl ins neue Familienhaus, glücklicherweise, ohne zu zünden. Nur in zwei Stuben hat er arg gehaust und Bilder und Tapete stark beschädigt.

+ **Volkstedt,** 3. Juni. (Diebstahl.) Der hiesigen Pfarre haben Diebe in der Nacht zum Sonnabend einen Besuch abgestattet, doch mußten sie ohne die Würste und Schinken, auf die sie es abgesehen hatten, abziehen, da die Hausbewohner erwachten und die Einbrecher vertrieben. Nur einen Mantel haben sie mitgenommen. Wie man hört, liegen gravirende Verdachtsgründe vor und dürften die Langfinger ihrer Strafe nicht entgehen.

+ **Hergisdorf,** 3. Juni. (Selbstmord.) Leider ist unser sonst zuverlässiger Berichterstatter das Opfer einer bedauerlichen Mystifikation geworden insofern, als unsere letzthin gebrachte Notiz über den Selbstmord des hiesigen Lehrers B. im ganzen Umfange der Thatsache nicht entspricht, denn nicht der Hauptlehrer B., sondern der Schuhmachermeister Bähr hat seinem Leben ein vorzeitiges Ziel durch Erhängen gesetzt.

Standesamt Halle:

Aufgeboten.

1. Juni. Der Kellner Friedrich Alert und Elisabeth Knabe, Gr. Steinstraße 41 und Gr. Brauhausstraße 31. — Der Amtsrichter Martin Lissel und Anna Herzog, Neusalz und Halle.

Eheschließungen.

1. Juni. Der Lehrer Walther Pösche und Minna Geyer, Treptow und Fritz-Reuterstraße 3. — Der Kaufmann Otto Werner und Emma Lots, Merseburg. — Der Dekorationsmaler Max Baumgarten und Marie Heinrich, Lessingstraße 27. — Der Konditor Richard Hiller und Frieda Naue, Leipzig und Spitze 25. — Der Klempner Walther Krause und Martha Klitzschmüller, Hermannstraße 11 und Schillerstraße 21. — Der Handarbeiter Johannes Rühm und Marie Beeckmann, Weingärten 28. — Der chirurgische Instrumentenmacher Otto Neunstiehl und Anna Constanzer, Magdeburgerstraße 51. — Der Schirmmacher Gustav Schönherr und Martha Schultze, Karlstraße 24 und Harz 31. — Der Fabrikarbeiter Friedrich Hoffmann und Auguste Koch, Trotha und Herrenstraße 11. — Der Eisendreher Hermann Pohle und Emma Camnitius, Trödel 11. — Der Fabrikarbeiter Friedrich Kühn und Johanne Kräuter, Thorstraße 36. — Der Fabrikdirektor Eduard Blum und Anna Forberg, Berlin und Barfüßerstraße 17. — Der Eisendreher Friedrich Förster und Justine Schmidt, Schmiedstraße 32 und Harbach.

Geboren.

1. Juni. Dem Besitzer des naturwissenschaftlichen Instituts Willy Schlüter ein S. Hermann Erich Wilhelm, Wuchererstraße 9. — Dem Kaufmann Max Cerf eine T. Erna, Dryanderstraße 23. — Dem Handarbeiter Karl Thiele eine T. Bertha Margarethe, Lindenstraße 60. — Dem Handelsmann Louis Nagel eine T. Luise Frieda, Zwingerstraße 13. — Dem Rechtsanwalt Dr. jur. Friedrich Keil eine T., Friedrichstraße 48. — Dem Fabrikarbeiter Hermann Minde eine T. Meta Gertrud, Schützenstraße 13. — Dem Handarbeiter Karl Pfautsch ein S. Otto Emil, Friedenstraße 1. — Dem Restaurateur Albert Meißner ein S. Kurt, Gr. Klausstraße 10. — Dem Maurer Eduard Götter ein S. Emil Franz, Ackerstraße 4. — Dem Bahnarbeiter Friedrich Schaar ein S. Ernst Wilhelm Theodor, Töpferplan 6. — Dem Handarbeiter Otto Banisch ein S. Friedrich Gustav, Thorstraße 29. — Dem Klempner Otto Wagner eine T. Margarethe Luise, Bäckerstraße 4. — Dem Tischlermeister Otto Menzel eine T. Klara Charlotte, Alte Promenade 27. — Dem Polizei-Sergeant Richard Keune ein S. Richard Kurt, Dessauerstraße 3. — Dem Fabrikarbeiter Oskar Schütze eine T. Elisabeth Margarethe Frieda, Wuchererstraße 63. — Dem Eisendreher Karl Knoche ein S. Friedrich Wilhelm Karl, Streiberstraße 4.

Gestorben.

1. Juni. Des Bäckermeister Friedrich Birnschein T. Martha 4 M., Beesenerstraße 2. — Der Lackfieder Gottlieb Schinkel 76 J., Thüringerstraße 22. — Wittwe Karoline Schäfer geb. Temme 71 J., Mötzlicherweg 8. — Des Schlossermeister Waldemar Tornau Ehefrau Emma geb. Friedrich 27 J., Gr. Brauhausstraße 29. — Der Wegebau-Techniker Eduard Kusch 55 J., Forsterstraße 41. — Des Bergarbeiter Louis Goßrau S. Otto 2 J., Klinik. — Des Schuhmachermeister Adolf Donat S. todtgeb., Harz 25. — Des Ingenieur Emil Faltin S. Felix 2 T., Sophienstraße 35. — Der Fräser Louis Naue 22 J., Klinik. — Des Arbeiter Anton Napirola T. Minna 1 J., Klinik. — Der Arbeiter Wilhelm Werner 59 J., Lilienstraße 16.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

□ **Berlin,** 4. Juni, 11 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Wie ich von gewöhnlich gut unterrichteter Seite erfahre, hat eine Anzahl deutscher Bundesstaaten unter Führung Württembergs auf die von Seiten des Reichskanzlers veranstaltete Privatumfrage betreffs Einberufung einer internationalen Münz-Konferenz eine ablehnende Antwort ertheilt, so daß, nachdem auch England einen ablehnenden Standpunkt eingenommen hat, die Verwirklichung dieses Projektes neuerdings starken Zweifeln begegnet, um so mehr, da positive Resultate im Sinne der Silber-Partei unter solchen Umständen schwerlich zu erzielen sein dürften.

Mittheilung von Wolff's telegraphischem Bureau.

* **Frankfurt** a. M., 4. Juni. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Sofia, daß die Polizei zwei verdächtige Macedonier verhaftete, welche 1440 türkische Pfund in Baar bei sich führten. Nach Blättermeldungen haben die Verhafteten in Gemeinschaft mit einem bekannten serbischen Räuber den beim Eisenbahnbau beschäftigten Ingenieur Prewo entführt und von der Eisenbahnbau-Gesellschaft ein Lösegeld von 3000 Gulden erpreßt.

* **Graz,** 4. Juni. Bei Sudendorf erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Güterzuge und einem gemischten Zug. Eine Lokomotive und mehrere Waggons sind zertrümmert.

* **Laibach,** 4. Juni. Gestern Abend gegen 9½ Uhr wurde ein wellenförmiger, zwei Sekunden dauernder Erdstoß verspürt.

* **Perigueux,** 4. Juni. Bei einem Bankett, welches auf das Fest der hiesigen Turnvereine folgte, sagte Präsident Faure in Erwiderung der Ansprache des Bürgermeisters: Die wiederempfundene lebhafte Erinnerung an die tapferen Mobilgardisten von Périgord, welche sich bei Coulmiers als ein patriotisches Volk auszeichneten, das wollte, daß sein Heer in ihm aufgehe, darf sich niemals abschwächen. Eine Kundgebung, in der sich der Geist des Soldaten und Bürgers und der Demokratie verschmelzen, muß die Mannszucht und den Gehorsam für die Gesetze befestigen.

* **Hongkong,** 4. Juni. Einer Reuter-Meldung zufolge bestätigen hier eingegangene Nachrichten die Eroberung von Kelung durch die Japaner. Die Chinesen verloren 300 Todte.

Mittheilung von Hirsch's Depeschen-Bureau.

* **Berlin,** 4. Juni. In der Familie des Kaisers soll, wie das „Kl. J." erfährt, ein freudiges Ereigniß bevorstehen.

* **Wien,** 4. Juni. Der von der Regierung bekanntlich beabsichtigte Wahlreformentwurf, welcher 47 neue Mandate für die Arbeiter und die niedrigst Besteuerten schaffen will, findet seitens der Presse aller Schattirungen entschiedene Ablehnung. Am heftigsten äußern sich die Arbeiterorgane, welche energisch dagegen Front machen und erklären, der Wahlgesetzentwurf werde niemals Gesetz werden.

---

* **Berlin,** 3. Juni. Prinz Albrecht von Belgien, der spätere belgische Thronerbe, wurde vom Kaiser à la suite des 16. Dragoner-Regiments gestellt.

* **Berlin,** 3. Mai. Der verstorbene Staatsminister Heinrich von Friedberg war am 27. Januar 1813 in Märk.-Friedland geboren und hat auf der Berliner Universität Jura studirt, worauf er am Stadt- und Kammergericht arbeitete. Seit 1843 im Ministerium des Innern mit der Vorbereitung von Gesetzentwürfen betraut, wurde er 1845 zu gleicher Beschäftigung in das Justizministerium berufen. Als Oberstaatsanwalt 1849 nach Greifswald versetzt, habilitirte er sich an der dortigen Hochschule, wo er besonders über den Strafprozeß gelesen hat. Schon 1854 erhielt er wieder eine Berufung als Geheimer Justizrath in das Justizministerium. Im November 1872 in das Herrenhaus gesandt, wurde er im folgenden Jahre Unterstaatssekretär, 1875 Kronsyndikus, im Dezember 1876 Staatssekretär des Reichsjustizamtes; 1879 preußischer Staats- und Justizminister. Dr. v. Friedberg war der Begründer unserer liberalen Justizgesetzgebung. Als Jurist und Mensch wurde er vor Allem von Kaiser Friedrich anerkannt und der allerhöchsten Freundschaft gewürdigt. Als äußeres Zeichen der Anerkennung verlieh ihm der verewigte Monarch sofort nach seinem Regierungsantritt zugleich mit dem Reichsgerichtspräsidenten von Simson den schwarzen Adlerorden, mit welcher Dekoration bekanntlich der preußische Adel erblich verbunden ist.

* **Paris,** 3. Juni. Heute Morgen wurde der Internationale Kongreß der Bergwerksarbeiter eröffnet. Zum Präsidenten wurde Calvignac gewählt.

* **Madrid,** 3. Juni. In Folge des Attentats auf den Generalkapitän Primo Boivere hat die Königin-Regentin ein Gartenfest, welches morgen in dem königlichen Parke abgehalten werden sollte, abbestellt. Die behandelnden Aerzte erklären, daß die Heilung des Generalkapitäns möglich sei, wenn nicht die Verwundung eine traumatische Lungenentzündung zur Folge haben sollte. (Vergl. „Kl. Chron." Red.)

---

* **Glück im Spiel.** Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegt ein Prospekt des Bankgeschäfts Rob. Th. Schröder in Berlin bei, die „Große Marienburger Geld-Lotterie" betreffend, auf welchen wir unsere verehrten Leser aufmerksam zu machen nicht unterlassen wollen, da das genannte Bankhaus ganz besonders glückliche Erfolge zu verzeichnen hat, nicht nur, daß aus der früheren Marienburger Lotterie der Hauptgewinn mit Mk. 90 000 in diese Kollekte fiel, auch in der erst kürzlich beendeten Trierer Geld-Lotterie fielen Mk. 100 000 und die Prämie Mk. 300 000, zusammen Mk. 400 000 sowie in der Anti-Sklaverei-Lotterie Hauptgewinne Mk. 600 000 und Mk. 150 000, Schloßfreiheit-Lotterie Mk. 300 000, Kölner Dombau-Lotterie Mk. 75 000 und in der letztbeendeten rothen Kreuz-Lotterie der zweite Hauptgewinn auf Loose, welche bei Schröder gekauft waren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18950605017/fragment/page=0003

Die nächste Ziehung der Weimar-Lotterie

findet vom 15.—17. Juni d. J., also nächste Woche beginnend, statt. Zur Verloosung kommen in diesem Jahre wiederum

6700 Gewinne i. W. v. 200000 Mark,

dabei **Hauptgewinne von w. 50000 M., 20000 Mk., 10000 Mk.**

Loose für 1 Mk. und 10 Pfg. Reichsstempel — auch gleichzeitig giltig für die Decemberziehung — sind allerorts in den durch **Plakate** kenntlichen **Verkaufsstellen** zu haben, auch zu beziehen durch

Den Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Nur Carl Koch's Nährzwieback kommt seiner Zusammensetzung und Wirkung nach der Muttermilch gleich.
Nur Carl Koch's Nährzwieback wirkt ernährend und gedeihlich.
Nur Carl Koch's Nährzwieback macht alle Verdauungsstörungen unmöglich, man gebe den Kindern daher, wenn sie gedeihen sollen, **Carl Koch's Nährzwieback.** Derselbe besitzt den höchsten Nährwerth, befördert die Körperzunahme, stärkt den Knochenbau und ist geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: „Skropheln, Drüsen, Darmkatarrhe, Rachitis, Knochenkrankheiten" u. s. w. zu schützen. In Packeten und Düten zu 10, 20, 30 und 60 ₰ in

Carl Koch's Fabrik hygienischer Nahrmittel, Herrenstraße 1, sowie in allen besseren Progen- und Colonialwaarenhandlungen.

Wir fabrizirten im Vorjahre 125,000 Kilo Kakao und Schokoladen, täglich also circa 8 Centner, gegen 16,500 Kilo im Jahre 1883 und 48,000 Kilo im Jahre 1889. Eine glänzendere Anerkennung für unsere Leistungsfähigkeit giebt es nicht. Wir besitzen die besten Maschinen und technischen Hilfsmittel, wir kaufen unsere Rohkakaos direkt in den Produktionsländern Central- und Südamerikas, wir fabriziren nur gute Fabrikate, dies

Das Geheimniss unserer Concurrenzfähigkeit.

Unser Hallenser Kakao und Schokoladen nehmen unter allen Fabrikaten unstreitig einen ersten Platz ein. Hallenser Kakao verkaufen wir schon von 1,60 Mk. an das ½ Kilo.
Fr. David Söhne, Halle a. S.

Zu haben in allen besseren Colonial-, Materialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste u. im Gebrauch billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die Schutzmarke „Schwan".

Empfehle mein gut sortirtes Lager hochfeiner

Handschuhe

eigener Fabrik.
Größte Auswahl in Neuheiten von
Cravatten, Chemisettes, Kragen, Manschetten, Hosenträgern etc.
bei billigster Preisstellung.

Gustav Wehage,
Leipzigerstraße 24.

Akademisches
Lehrinstitut für feinste Damenschneiderei
von
Meckelstraße 24. **Martha Kunze,** Meckelstraße 24.
Unterricht in Schnittzeichnen, Zuschneiden, Maaßnehmen und Anfertigen nach leicht faßlicher Methode. 1—3 monatlicher Kursus. Garantirt guter Erfolg.
Preis mäßig.

Strumpf-Anstrickerei

Anfertigung nach Maaßen in Hand- und Maschinenstrickerei.
Einzelverkauf
fert. Strumpfwaaren zu Fabrikpreisen.
Nur bestbewährte Qualitäten in solider Ausführung.
H. Schnee Nachf.
A. Ebermann.
Strumpfwaaren-Fabrik,
Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Adolf Oster
Mörs a/Rh. 21,

versendet seine gediegenen, reellen Stoffe, Specialität:

„Cheviotstoffe"

zu feinen, modernen Anzügen u. Paletots, **direkt an Private.**
Muster frei!
Tausende Anerkennungen, z. Th. aus den allerhöchsten Kreisen.
Feinste Referenzen aus fast jeder Stadt Deutschlands.

Glücksmüllers
Gewinnerfolge
sind rühmlichst bekannt!
22. Juni Ziehung
Marienburger Loose à 3 M.
Porto u. Liste 30 Pfg.
Hauptgewinne:
90,000 M.
30,000 M.
15,000 M.
1. Juli Ziehung
Wiesbadener Auguste Victoria
Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., Porto u. Liste 30 Pf.
empf. u. versendet das **Bankgeschäft**
Lud. Müller & Co.,
Berlin C., Schlossplatz 7,
Hamburg, Gr. Johannisstrasse 21,
München, Nürnberg und
Schwerin i. M.

Gegen **Motten** und **Schwaben** ist das Beste Hoflieferant **Wunderlich's**
Präp. Patchouly-Pulver,
eingestreut oder in Säckchen vertheilt, schützt es **Kleider** und **Pelzwerk,** Teppiche, Pianinos, Sophas ꝛc. gründlich und tödtet sicher alles Ungeziefer, à 40 Pfg. bei **C. Kaiser,** Schmeerstr. 24, **H. A. Scheidelwitz Nachf.,** Siegfr. Weiß, Geistst. 64, **A. Steinbach,** Adler-Drogerie, Königstr. 16.

Vom 10. bis 13. Juni
werde ich in
Halle a. S., Hotel Stadt Hamburg
anwesend sein, **künstliche Augen**
um
direkt nach der Natur für Patienten zu fertigen.
F. Ad. Müller, Augenkünstler aus **Wiesbaden.**

Hohe Fachschule und Akademie,

Methode der großen Berliner
Schneider-Akademie System Kuhn.
Halle a. S., Fleischerstr. 45.
Unterricht über die gesammte Technik und Praktik der Damenschneiderei, **figürliches Zeichnen** und **Buchführung.** Jeden 1. u. 15. eines Mts. beginnt ein neuer Cursus; der nächste den 1. Juni. Prospekte mit Lehrplan werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt. Näheres durch die Vorsteherin
Marie Meissner, Fleischerstr. 45,
geprüft auf der Berliner Akademie nach System Kuhn.

Wegen Geschäftsaufgabe

bewilligen wir von heute ab auf unsere **bekannt billigen Preise**
einen Rabatt von 15—20 %.

Wie bekannt, führen wir **nur solide Qualitäten,** und zwar befinden sich in großer Auswahl noch am Lager:

Kleiderstoffe und Confectionsstoffe
Stoffe für Herren- und Knaben-Anzüge,
Jupons — schwarze Seide — Spitzen,
Leinen- und Baumwollwaaren, Handtücher,
Taschentücher, fertige Unterröcke und Schürzen. — Rester.

Schulze & Petermann,

Halle a. S., Gleariusstr. 5, 1 Treppe,
Eckhaus unterhalb der Marktkirche.

Möbelfabrik und Magazin
Bernh. Grunwald, Rathhausstraße 6,
empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter **Möbel, Spiegel** und **Polsterwaaren** zu billigsten Preisen. Durch Ersparung hoher Ladenmiethe und nur eigene Fabrikation biete ich dem geehrten Publikum in meinen bedeutend vergrößerten Arbeits- und Lagerräumen nur **gute selbstgefertigte Möbel,** sowie **permanent aufgestellte compl. Zimmereinrichtungen** unter jeder gewünschten Garantie zu denkbar billigsten Preisen.
Kein Laden, nur Rathhausstr. 6. **Bernh. Grunwald,** Tischlermeister.

Frisch gestochenen Spargel

per Pfd. 30 u. 50 Pfg.

Sprengel & Rink,
Leipzigerstr. 2, Telephon 414.

S. T. A. Brikets

empfehlen wir ab Fabrik Kötschau (Eisenbahnlinie Corbetha-Leipzig) zur Abfuhr mittelst Geschirrs à **45 Pfg.** per Centner.
Presssteine 7½ Mark für 1000 Stück.
Gepflastette Straßen führen bis zur Fabrik.
Sächsisch-Thüring. Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung in Halle a. S.

Nord-Ostsee-Kanal in Wort u. Bild

16 Photographien
nach den im Auftrage der Kaiserlichen Kanal-Commission in Kiel ausgeführten Aufnahmen
mit erläuterndem Text

in hocheleganter Mappe für nur 1 Mark.

Einzig und allein in Halle a. S. käuflich in den
Expeditionen des „General-Anzeiger".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18950605017/fragment/page=0004